

Quelle: <http://www.franzthiel.at>

Veröffentlicht in: „Mistelbach-Laaer Zeitung, 2. 10. 1954, S. 7
aus: Herrschaftsakte Wilfersdorf im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv

Karner im Weinlande Franz THIEL

<http://www.franzthiel.at/werkepdf.php?detail=461>

Der Karner, der noch ossarium, carnarium oder Beinhaus hieß, war im Rundbau bei den alten Kirchen unserer Heimat, der nach dem Muster des Mausoleums Theoderichs des Großen (gestorben 526) in Ravenna für die Gebeine der Toten gebaut wurde. Weil die Friedhöfe klein waren und mehrere Gemeinden zur Pfarrkirche gehörten, nahm man nach 8-12 Jahren die Verstorbenen aus dem Grabe, kochte die großen Knochen und den Schädel aus, entfernte das Fleisch, bleichte sie in der Sonne und hob sie im Karner auf.

Die Lebenden blieben durch das innige Gemeinschaftsgefühl mit den Toten enge verbunden; denn sie kannten die Gebeine ihrer Verstorbenen, zündeten bei ihnen öfters eine Kerze an und beteten hier. **Zu Allerheiligen, zu Weihnachten und Ostern brachten sie Speisen und Wein als Seelenopfer und am Gründonnerstag eine Suppe aus sieben oder neun Kräutern. Der alte Totenkult der Vorzeit lebte da ungestört in diesen Seelenopfern weiter.** Der Geistliche las hier eine Seelenmesse u. z. bei Vornehmen am 3., 5. oder 7. am 9. und 30. Tage nach dem Begräbnis. Mit dem Gottesdienst waren zuerst ein Opfergang sowie eine Auspeisung der Armen verbunden. Die Einteilung dieser Gedächtnismessen blieb noch lange in den Kirchen bestehen. Auch sonst gab es in den Karnern Andachten und Betstunden.

Noch 1227 werden Totentänze am Rhein erwähnt, die den Zweck hatten, die Toten zu besänftigen und nicht ihre Rache heraufzubeschwören. Der Tanz war ja ursprünglich eine religiöse Handlung. Dem Gemeinschaftsgefühl entsprach auch die **Totenleuchte** vor dem Karner; es war ein Bildstock, in dem ein ewiges Licht brannte. Fremde wurden nicht im Friedhof beerdigt, ebenso Krieger und Soldaten, weil sie nicht zur Dorfgemeinschaft gehörten.

Der Schutzpatron der Karner war der hl. Michael, manchmal auch der hl. Laurentius. Der Pulkauer Karner ist ein romantischer Rundbau, dessen Tür auf der Nordseite liegt; denn nach dem Glauben der alten Germanen befand sich das Totenreich im Norden. ...

Niederösterreich zählte früher 110 Karner, von denen kaum 44 noch vorhanden sind.

Im ZELLERNDORFER, der achteckig ist und dem erwähnten Mausoleum in Ravenna ähnelt, fand man Holzteller, Schüsseln und Krüge, die für das Seelenopfer bestimmt waren.

Quellen:

DUDIK „Mährens allgemeine Geschichte“

„Wiener Diözesanblatt“ 1898 u. ff

LEHRERARBEITSGEMEINSCHAFT: „Hollabrunner Heimatbuch“, 2. Band